© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

wurde am 23. August 1935 auf den Wiesen von Vejlby Enge mit Flügelschaden gefunden. Er ging die ersten zwei Jahre frei umher, wurde aber später durch Einzäunung von den Küken ferngehalten; im Winter lebte er im Kuhstall. Er befindet sich bei Fischfutter sehr wohl. Er kenne seinen Namen, Klaus, und erkenne seine „eigenen Leute" im Unterschied zu Fremden. Jetzt im Alter möge er Kinder und Hunde nicht leiden. Obwohl er jetzt etwa 1 km fliegen kann, mache er nie Versuche, wegzukommen. — Eine spätere Nachricht besagt, daß der Storch nach zweitägiger Krankheit am 3. April 1955 verstorben ist. Hans Johansen

Nachwuchszahlen bei alten Störchen

15jähriger Storch noch mit 5 Jungen. Daß Störche von 15, 16 und 17 Jahren noch erfolgreich brüten können, ist seit kurzem nachgewiesen (siehe F. Hornberger, Vogelwarte 17, 1954, S. 146; H. Lange, ebenda, S. 154). Der Storch mit Ring P. Skovgaard 3031 hat sogar noch mit 18 Jahren gebrütet und 2 Junge aufgezogen (H. Lange a. a. O.). Bruten von 15jährigen (und älteren) verdienen aber immer noch Beachtung.

Rossitten B 76 264, ○ nestjung 10. 6. 40 Maxdorf, Kreis Frankenthal (Pfalz), von E. Thoni, wurde am 19. 6. 55 von E. Kern und 4 Tage später von E. Schmitt völlig sicher abgelesen, und zwar als Brutstorch bei 5 Jungen in Beindersheim im gleichen Landkreis, 9 km NNE vom Geburtsort. Höchstwahrscheinlich derselbe Storch war schon Brutvogel in Beindersheim 1951 (3 Junge), 1952 (5 Junge!), 1953 (4 Junge) und 1954 (5 Junge!); leider ist sein Geschlecht nicht bekannt.

1951 wurde in Beindersheim ein Brutstorch abgelesen, von dem sich jetzt auf Grund mehrerer Anhaltspunkte mit größter Wahrscheinlichkeit sagen läßt, daß es der hier in Rede stehende war. Man hielt ihn damals irrtümlich für Rossitten B 7624x und suchte deshalb seine Heimat in der ehemaligen Provinz Sachsen nicht weit westlich von Brandenburg. In Ringfund-Mitteilung Rossitten 282, Bonn. Zool. Beitr. 4, 1953, ist daher Nr. 39 auf S. 46 zu streichen.

312. Ringfund-Mitteilung der Vogelwarte Rossitten-Radolfzell.

Rudolf Kuhk

Das nordwestafrikanische Winterquartier der Ringdrossel *(Turdus torquatus)*

Von Günther Niethammer

Die Ringdrossel zieht aus ihren nordeuropäischen Brutgebieten in südwestlicher Richtung durch Westeuropa bis zu den Pyrenäen, wie schon 1930 durch zahlreiche Ringfunde Helgoländer Durchzügler erwiesen war (vgl. Karte: Vogelzug 1930, S. 115). Weitere Ringfunde aus späteren Jahren haben ein ähnliches Ergebnis: 1 englischer Vogel am 28. März in Südfrankreich, ein weiterer am 21. März in Guipuzcoa (Spanien), 2 Frühjahrsdurchzügler der Insel May (Schottland) je am 3. Juni in Wilhelmshaven und im Oktober im Dép. Tarn, Frankreich (Brit. Birds 31, S. 305; 42, S. 267; 44, S. 259); 2 aus Norwegen im Oktober in Frankreich (Sterna, Stavanger Museum 11, S. 15). Diese mehr südliche als westliche Zugrichtung erklärt Drost gewiß zu Recht mit der Vorliebe der Ringdrossel für Gebirge, auf denen sie unterwegs rastet.

Die Hauptwinterquartiere der Ringdrossel sind aber sicherlich nicht, wie man aus diesen Ringfunden schließen könnte, Gebirge Süd- und Südwesteuropas, sondern die Gebirge Nordwestafrikas, insbesondere die Berge der südlichen Atlaskette, die sich von Tunesien durch Algerien bis Marokko hinzieht und die Sahara im Norden begrenzt. Darauf deuten die folgenden beiden Ringfunde:

○ Schottland + März des nächsten Jahres Mecheria, Algier (Vogelzug 1930, S. 115);
○ Mellum 8. 9. 1925 + 10. Juni 1929 ebenfalls Mecheria (Goethe, Vogelinsel Mellum, S. 81).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Ich weilte von Ende Oktober bis Mitte November 1953 im algerischen Sahara-Atlas westlich der Stadt Djelfa und war erstaunt über die große Zahl von Ringdrosseln, die ich hier auf den Bergkuppen beobachten konnte. Zuerst waren es noch wenige: 28. 10. auf einem Bergrücken bei Aïn Aouss insgesamt 5 Stück, aber schon am 8. 11. waren ihrer bedeutend mehr, und am 12. und 13. 11. sah ich ebenso viele bei Guottaya weiter im Westen. Am 15. 11. kehrte ich nach Aïn Aouss zurück und stellte wiederum eine Zunahme der Ringdrosseln fest, die sich jetzt überall auf den Bergen zeigten, und zwar in solcher Anzahl, daß ich bei einer Wanderung über den Sahara-Atlas von etwa 10 km kaum einmal für kurze Zeit keine Ringdrosseln sah oder hörte. Die Vögel hielten sich niemals am Fuße der Berge in den Aleppokiefernwäldern und nur ausnahmsweise an den Steilhängen auf, sondern vornehmlich auf den Kämmen und breiten Rücken der Berge, die locker mit Büschen (besonders *Juniperus phoenicea* und *oxycedrus)* bestanden waren; sie dienten den Ringdrosseln als Aussichtsplätze, von denen aus sie mich schon von weitem sehen und alle meine Schritte verfolgen konnten. Kam ich ihnen zu nahe, flogen sie schackernd auf die Spitze eines anderen, entfernteren Busches.

Ohne Zweifel bildet der Sahara-Atlas die Südgrenze des Winterquartieres von *Turdus torquatus,* denn diese Drossel geht niemals in die Sahara hinein und erreicht nicht das Hoggar-Gebirge. Sie fliegt nicht einmal bis zum Südfuß des Sahara-Atlas hinab und kann nirgendwo in den Bergen nördlich Laghouat beobachtet werden. Der Sahara-Atlas wirkt auf die südwärts streichenden Ringdrosseln genauso einladend wie auf die Regenwolken, die sich an seinen Kämmen niederschlagen und sie nicht überfliegen. Der Sahara-Atlas scheint mir aber nicht nur südliches Grenzgebiet des großen Winterungsareals von *T. torquatus,* sondern zugleich Hauptwinterquartier dieser Art zu sein, denn man wird schwerlich andernorts Ringdrosseln in so großer Zahl im Winter antreffen wie gerade auf diesem südlichsten Gebirge Nordwestafrikas. Auch Heim de Balsac (Alauda 1951, S. 30) berichtet von der Ringdrossel im westlichen Ausläufer des Sahara-Atlas in Marokko: „Nous avons trouvé hivernant e n m a s s e dans l'Atlas saharien."

Die Ankunft in diesem Überwinterungsgebiet dürfte kaum vor dem letzten Oktoberdrittel erfolgen. Ich sah im Tell-Atlas die erste Ringdrossel am 22. 10.; Heim de Balsac (Rev. Franç. d'Orn. 1924, S. 77) beobachtete sie um den 17. 10. (bei Boghar).

Ich vermute, daß die Ringdrosseln im Sahara-Atlas vor allem die Beeren der *Juniperus*-Arten fressen. Diese Nahrung steht ihnen reichlich und den ganzen Winter über zur Verfügung. Sie wird von den Misteldrosseln *(Turdus viscivorus deichleri)* genutzt, die Ende Oktober mit Vorliebe die Beeren von *J. oxycedrus* fraßen, wie Mr. Gillet eingehend beobachtete. Diese Beeren messen etwa 11 mm im Durchmesser und sind früher reif als die Beeren von *J. phoenicea,* die wahrscheinlich später im Jahre ebenfalls von Misteldrosseln gefressen werden. Auf *J. oxycedrus* wächst der Parasit *Arceuthobium oxycedri* (ähnlich *Viscum album)* mit kleinen Beeren, die die Misteldrossel sicherlich auch frißt; sie besorgt dabei die Ausbreitung des Parasiten.

Die Überwinterer des Sahara-Atlas gehören den beiden Rassen *T. t. torquatus* und *alpestris* an. Herr Schulz-Hanke schoß wahllos drei Ringdrosseln: ♂ Guottaya 12. 11. *(torquatus),* ♀ Guottaya 14. 11. *(torquatus),* ♂ Aïn Aouss 17. 11. *(alpestris).* Gewichte ♂ 82 g, ♀ 102 g, ♂ 105 g. Wahrscheinlich überwiegt die Nominatform und langt auch früher im Winterquartier an. Daß die beiden Rassen, deren Brutareale weit voneinander getrennt sind, ein gemeinsames, verhältnismäßig kleines Winterquartier aufsuchen, kann zwei Gründe haben: Die günstige Lage des Sahara-Atlas für beide Rassen oder das Fortbestehen einer alten Gewohnheit, dies Winterquartier

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

gemeinsam aufzusuchen wie einst, als beide Rassen noch ein zusammenhängendes Areal besiedelten (und rassisch undifferenziert waren).

Turdus t. alpestris war bisher noch nicht im Sahara-Atlas nachgewiesen; das liegt aber gewiß an dem Umstand, daß die Rassen von *T. torquatus* kaum eindeutig mit dem Fernglas allein unterschieden werden können. Im Gegensatz zu den zahlreichen Ringfunden von *T. t. torquatus* weist nur 1 Ringfund der Alpenringdrossel auf den Weg ins nordwestafrikanische Winterquartier hin: Beringt 28. 5. 1948 in der Schweiz, erlegt am 3. 11. 1949 in Bouches du Rhône, Südfrankreich (Orn. Beob. 1949, S. 191). Auch dieser Fund spricht dafür, daß *T. t. alpestris* später als *T. t. torquatus* zieht. — Ein anderer Schweizer Vogel (Mont Tendre) wurde am 19. 9. bei Embrun in den Hautes Alpes Frankreichs erlegt (Orn. Beob. 1953, S. 183), ein Vogel vom Säntis am 12. 11. in den Basses Alpes 410 km SW (Vögel der Heimat 1955, S. 203). Die Ringdrosseln der Ostalpen ziehen wahrscheinlich nach Südosten, worauf der Rückfund eines Kärntener Vogels aus der Umgebung von Split deutet (Vogelzug 1935, S. 40).

Weiteres zur Verbreitung des Weißstorchs in der Steiermark

Von Otto Kepka

Als Verbreitungsgebiet des Weißen Storches in der Steiermark gibt H. Schönbeck in „Die Vogelwarte" 17, S. 156, das Einzugsgebiet der Mur bis südlich von Graz und das Einzugsgebiet der Raab an. Dies entspricht nicht ganz der wirklichen Verbreitung, die W. Bernhauer und der Verfasser in mehrjähriger Beobachtung festgestellt haben. Ein freundlicherweise von H. Schönbeck gestatteter Einblick in seine Aufzeichnungen (die aus dem Jahre 1952 stammen) erwies, daß er das westlich der Mur gelegene Gebiet (Weststeiermark) nicht durchsucht hatte, wodurch sich die Unkenntnis folgender Tatsachen erklärt:

In der Weststeiermark bestand je ein seit 1945 nicht mehr beflogener Horst in St. Martin im Sulmtal, Grötsch und Gleinstätten. In Fading befand sich 1951 und 1952 ein Horst, und seit 1949 besteht in Wieselsdorf bei Preding ein Horst, in welchem seither jedes Jahr Jungstörche erbrütet wurden.

Im April 1954 entstanden in der Weststeiermark insgesamt 7 neue Horste (siehe Karte). Die Weststeiermark mit den Einzugsgebieten der Kainach, Laßnitz und Sulm ist daher in das Verbreitungsgebiet des Weißen Storches einzubeziehen. Die mittlere Meereshöhe ist mit 292 m anzugeben, die äußersten Werte liegen bei 203 m (Sicheldorf) und 427 m (Pöllau). Das von Schönbeck angegebene Brutvorkommen in Weiz (477 m) konnte trotz ausgiebiger Nachforschungen vom Verfasser nicht bestätigt werden.

In „Burgenländische Heimatblätter", Heft 3, 1954, veröffentlichte St. Aumüller eine Bestandsaufnahme des Weißen Storches in den österreichischen Bundesländern Burgenland, Steiermark und Kärnten für 1952 und 1953. Ein Vergleich der von Aumüller mitgeteilten Ergebnisse mit jenen des Verfassers zeigte, daß es infolge der großen Ausdehnung des Untersuchungsgebietes Aumüller natürlich nicht möglich war, den gesamten Bestand in der Steiermark zu erfassen. Da der Verfasser ein räumlich begrenztes Gebiet untersuchte (mittlere, West- und Oststeiermark), dürften seine Ergebnisse der Wirklichkeit entsprechen. Für 1952 stehen Ergebnisse zur Verfügung, die zum größten Teil durch Fragebogen ermittelt wurden und nicht lückenlos geblieben sind. Die Ergebnisse für 1953 und 1954 wurden persönlich auf zahlreichen Exkursionen ermittelt, mit Ausnahme von 3 Horsten. Durch Fragebogen konnte die Richtigkeit der persönlichen Feststellungen bestätigt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1955/56

Band/Volume: 18_1955

Autor(en)/Author(s): Niethammer Günther

Artikel/Article: Das nordwestafrikanische Winterquartier der Ringdrossel 22-24